

Umschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 11: **Weltunion katholischer Lehrer : UMEC ; Kettenjura ;
Gymnasialprobleme**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und der Zukunft sein, auch aus apostolischen Gründen. Entscheiden sollte bei Priestern und Laien, Schwestern und Fräuleins wirklicher Einsatz für die Bildungs- und Erziehungseinheit der katholischen Schule sein. Ich habe den Eindruck, in unserer Schweiz seien hier die »Grenzen« noch nicht überall wirklich katholisch und apostolisch weit genug abgesteckt.

3. Der Rahmen der Überlegungen ist noch weiter zu spannen:

a) Wir teilen Programm und Zielsetzung fast allzuleicht mit allen Formen abendländischer Gymnasien, ohne grundsätzlich und praktisch den Lehrplan wirklich aus dem Glauben heraus schöpferisch neu durchzudenken. Ein amerikanischer Ordensmann, Professor für Pädagogik an einer amerikanischen Universität, charakterisierte in den letzten Jahren der Neuordnung die für christlich gehaltenen Höheren Schulen (Deutschlands usw.) als »heidnisches Gymnasium«! Die katholische Univer-

sität Washington hat einen Christian-Social-Living-Plan (Washington-Plan) ausgearbeitet, der auch die katholischen Gymnasien einbezieht.

b) Andererseits sind wir vielleicht in dem Zeitalter, wo Wirtschaft und Technik und Politik global geworden sind, noch immer zu eng abendländisch-europäisch geblieben, obwohl wir aus Zeitlage, Sendung und katholischen Voraussetzungen weiter sein könnten und sollten, als wir es praktisch meist sind — weltliche und geistliche Akademiker und Gymnasien.

*

Doch diese Gedanken wollten nicht ergänzen, sondern weiterführen. Wesentlich ist und bleibt, was H. H. Rektor P. Dr. Ludwig Räber OSB in ausgezeichneter Weise herausgestellt hat: Bildung und Auswahl einer Elite durch vermehrte Bemühung von uns Gymnasiallehrern aller Stufen und Sorten.

Josef Niedermann.

U M S C H A U

AN DIE INNERSCHWEIZERISCHE ERZIEHERSCHAFT

Die Luzerner Erziehungstagungen sind zentral-schweizerische katholische Erziehungstagungen, zu denen Lehrpersonen, Geistliche, Fürsorgerinnen, Schulbehörden und Lehrer eingeladen sind. Von Jahr zu Jahr nimmt die Zahl der Besucher aus der ganzen Urschweiz zu. Die Bedeutung des diesjährigen Themas kann nicht hoch genug geschätzt werden. Der Segen reichen Besuches dieser Tagung wird für unsere Schulen, Familien und Erziehungsstätten nicht ausbleiben. (Programm in folg. Nummer.)

AN DIE KATHOLISCHE LEHRER- SCHAFT DES KTS. LUZERN

Zum 19. Male findet am 20. und 21. Oktober dieses Jahres zu Luzern die Kantonale Erziehungstagung statt. Sie behandelt wiederum ein Thema, das in hohem Maße zeitgemäß ist und große Aktualität besitzt. Die acht Vorträge dieser Kantonalen Erziehungstagung besprechen die *individuelle Erziehung der Jugend*. Sie wollen für Haus, Schule und Verein jene erzieherischen Hilfsmittel aufzeigen, mit denen der junge Mensch die Entwicklung zur vollen Persönlichkeit in der ihm zukommenden Weise zu durchlaufen vermag. Es ist ein hochwichtiges Kapitel der Pädagogik, das in diesen zwei Ta-

gen von führenden Männern und Frauen gelehrt wird. Immer deutlicher wird es, daß die einseitige Verstandesbildung am Versagen ist und ohne gleichwertige Erziehungsarbeit das heranwachsende Geschlecht nicht lebensstüchtig zu machen imstande ist.

Mögen alle, die sich in irgendeinem Berufe oder Stande um unsere Jugend sorgen, diese Gelegenheit zeitgemäßer und wertvoller Belehrung benützen. Unser fleißiger Besuch dient unserer ureigenen Sache. Helfen wir mit, daß auch die XIX. Kantonale Erziehungstagung ein voller Erfolg werde und zum reichen Segen wie die bisherigen Tagungen!

Beromünster und Luzern, im September 1954.

Für den Luzerner Kantonalverband des KLV.S.:
Josef Mattmann.

Für »Luzernbiet« VKLS.:
Josy Gut.

VOM VEREINSTHEATER

Zum Theaterkurs in Balerna, 25. bis 31. Juli 1954

Der Mensch ist erst da ganz Mensch,
wo er spielt. (Schiller)

Es muß etwas nicht stimmen um unser Theater. Gemeint ist das Volkstheater, das Laienspiel, das neben äußerst erfreulichen Ansätzen vielerorts bedenkliche Formen angenommen hat.

Ohne jemandem damit nahe treten zu wollen, frage ich mich, ob wir Lehrer nicht auch ein klein wenig schuld seien daran, daß sentimentale Rührstücke, schaurige Rittertragödien und all dieser schändliche Kitsch nicht von unseren Dorfbühnen verschwinden wollen. Schmalzige Operetten und geschmacklose Abendunterhaltungen geben sich alle Mühe, demjenigen, dem das gute Laienspiel eine Herzensangelegenheit ist, den letzten Rest Idealismus noch abzuwürgen. Aber wir dürfen und dürfen uns nicht entmutigen lassen. Heute weniger denn je. Um so erfreulicher ist es, daß einer jener Theaterverlage, die sich seit jeher um das gute Laienspiel bemühten, seit drei Jahren jeweils im Sommer oder im Herbst eine Werkwoche für Volkstheater durchführt. Ich hatte in den Sommerferien das Vergnügen, am Theaterkurs des Rex-Verlages in Balerna teilnehmen zu dürfen. Der Kursleiter, Herr Dr. Iso Keller, verstand es ausgezeichnet, eingeschlummerte Gewissen wieder wachzurütteln und die Teilnehmer — unter ihnen eine große Anzahl Lehrer aller Art — wieder dahin zu bringen, das Theater so ernst zu nehmen, wie es wirklich ist.

Wie es wirklich ist! Was ist denn Theater eigentlich? Sagen wir einmal, was es nicht ist: Es ist und darf niemals ein Mittel dazu sein, eine Vereinskasse zu füllen. Man mag darüber diskutieren, wie man will, die Kasse sollte beim Theaterspielen die allerletzte Nebensache sein. Es gibt heute für jeden Verein andere Möglichkeiten, seine Kasse zu füllen, ohne daß man dabei gleich ein Heiligtum zu schänden genötigt ist. Es gibt Vereine, welche sogar einen Faschnachtsball organisieren, um fürs gute Theaterspiel Geld zu bekommen. Wenn wir unser Volkstheater überhaupt retten wollen, müssen wir in erster Linie etwas aufbringen, nämlich den Mut zum Defizit. Und nebenbei gesagt: ich habe schon Auführungen erlebt, bei denen dieser Mut zum Defizit schuld daran war, daß schließlich ein ganz hübscher Gewinn herauschaute.

Die Behauptung, man hätte keine Zuschauer, wenn man es wage, etwas menschlich und künstlerisch Wertvolles auf die Bühne zu bringen, stimmt ganz einfach nicht. Das Volk ist nicht dumm, wie man oft annimmt; ungeheure Werte schlummern in ihm, wenn man versteht, sie zu aktivieren. Das Schlimme ist, daß wir nicht mehr zu unterscheiden verstehen zwischen Volk und Masse. Alles zielt heute darauf hin, das Volk zu vermessen, ihm die eigene Aktivität zu rauben. Es ist die Tendenz unserer Zeit, die Leute zu Passivmitgliedern zu machen, sie in eine Stellung hineinzudrängen, in der man nur noch mit offenem Munde dahockt und aufnimmt, was geboten wird. Man ist fatalerweise mehr denn je bestrebt, dem Volk etwas »zu bieten«, was ein selbständiges Denken überflüssig macht.

Welche Möglichkeiten, aus der Masse wieder ein Volk zu machen, bietet doch das Laienspiel. Das gute Laienspiel vollzieht sich nämlich dort, wo es keine Nur-Zuschauer gibt, sondern dort, wo der Zuschauer aufgenommen wird in den Kreis der Mitspieler, der Mithandler, der Mitdenker. Darum ist es so ungeheuer wichtig, was wir spielen. Hier wird unsere Verantwortung kein leeres Attrappewort mehr, mit dem wir Lehrer es nötig haben, auf unsere Würde zu pochen. Man wird es nicht leugnen können: Etwas vom Spielerlebnis formt sich im Menschen ab. In dem Maße, als ein Spieler an einer Rolle arbeitet, in dem Maße arbeitet die Rolle an ihm. Der Stoff beim Laienspiel ist nicht wie bei anderen Künsten Wort, Farbe, Lehm oder Ton, nein der Stoff ist der Mensch in seiner ganzen seelisch-leiblichen Totalität. Der Mensch bringt im Theater eine Ursehnsucht zum Ausdruck, ich meine die Sehnsucht sich zu wandeln, ein anderes Ich überzuziehen oder ein besseres Ich, das keimhaft in ihm verborgen war, in sich freiwerden zu lassen. Wie heißt es doch so einfach in der Bibel: den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen. Hier wird die letzte Konsequenz des Theaters sichtbar, dort wo es einmündet in die Liturgie. Nicht nur historisch, sondern auch dem Geiste nach liegt schließlich das Wesen des Spiels im Religiösen: Wandlung, Sehnsucht nach echterer, reinerer Existenz, Heimweh nach dem Paradies.

Nehmen wir darum, wir Lehrer und Spielleiter, jetzt da die Zeit der Stückwahl wieder anrückt, nehmen wir das Theater so ernst, wie es ist! Und vergessen wir nicht, daß der Ernst die Heiterkeit nicht ausschließt, sondern in sich einschließt. JRG.

DIE UNESCO FÖRDMT DIE HERSTELLUNG VON LABORATORIUMS- APPARATEN FÜR DEN SCHUL- GEBRAUCH

Die Einführung des naturwissenschaftlichen Unterrichts ins Schulprogramm in Ländern, wo dieser Unterricht etwas Neues ist, erfordert den Ankauf von Laboratoriumsapparaten und -geräten. In zahlreichen Ländern können Firmen von Ruf das Material in Menge und Qualität nach Wunsch liefern; andernorts ist es unmöglich, das notwendige Material an Ort und Stelle zu beschaffen, besonders in Anbetracht der Unbeständigkeit der Wirtschaftsverhältnisse in der Welt und der Schwierigkeit des Wechselkurses.

Deshalb wurde die Unesco beauftragt, den Aufbau einer Industrie in die Wege zu leiten, die eine Anzahl der wichtigsten Apparate für Schullaboratorien an Ort und Stelle mit einheimischen Mitteln herstellen könnte.

Als Wegleitung soll ein Album mit 80 Entwürfen dienen, das die Unesco hergestellt hat. Es erfüllt einen doppelten Zweck: einmal soll es zur Herstellung der vorgesehenen Apparate Anleitung geben, zum andern eignet es sich für die Werkstätten von Fachschulen. Dazu finden sich kurze Angaben über den Lehrwert jedes einzelnen Apparates.

Das Album enthält zweierlei Arten von Zeichnungen. Die erste zeigt die Mindestausrüstung für einen wirksamen Unterricht dessen, was in Volksschulen und auf der Unterstufe von Mittelschulen als Naturwissenschaft bezeichnet wird. Die Zeichnungen der zweiten Art zeigen die notwendige Ausrüstung für den Unterricht in Gymnasien, in denen Physik, Chemie und Biologie ausführlicher behandelt werden.

Die Veröffentlichung ist zweisprachig, französisch und englisch. Die Zeichnungen stammen aus dem H. Struers Chemiske Laboratorium in Kopenhagen. Eine Ausstellung von Apparaten, die nach diesen Zeichnungen hergestellt wurden, fand im Mai in der dänischen Hauptstadt statt. *I. Fürst*

PRO JUVENTUTE - OBSTSPENDE FÜR BERGSCHULEN

Das Zentralsekretariat Pro Juventute hofft, die Ernte an Tafeläpfeln werde es auch dieses Jahr erlauben, daß die seit mehr als 25 Jahren gut eingeführte Spende von Frischobst für Bergschulen wiederum durchgeführt werden kann. Die Organisation und die Sammlung der Spende erfolgt durch die Bezirkssekretariate Pro Juventute mit Hilfe der Gemeinden. Die Hauptarbeit fällt natürlich wiederum auf die Lehrerschaft und die Schüler der obstreichen Gegenden, und darum ergeht schon heute unser Ruf, man möchte dann zu gegebener Zeit wiederum nach Kräften mithelfen. Instruktionen über Verpackung, Zuweisung von Harassen und Spedition gehen an die Mitarbeiter der Pro Juventute.

Zentralsekretariat Pro Juventute
Zürich, Seefeldstr. 8.

ZEITSCHRIFT »HEILIGE KINDHEIT«

Der Verwaltungsrat des Päpstlichen Werkes der hl. Kindheit, Aachen, gibt die Vierteljahreszeitschrift »Heilige Kindheit« heraus. Das Blatt will der Lehrerschaft Material zur Verfügung stellen und methodische Hinweise geben zum Einbau des Missionsgedankens in den Unterricht. Ein Bezugspreis wird nicht erhoben. Gelegentliche freiwillige Gaben sind sehr erwünscht. Interessenten wenden sich an Alois Gisler, Lehrer, Flüelen, Uri.

SCHWYZ. Der kantonale Lehrerverein tagte in Ibach. Der kantonale Lehrerverein hielt am Samstag, 4. Sept., im Hof zu Ibach seine 38. ordentl. Generalversammlung ab. Der Verein zählt heute 86 Lehrer und 15 Lehrerinnen. An der Versammlung konnten 15 Mitglieder neu aufgenommen werden, so daß mit den 7 Passivmitgliedern sich die Zahl auf 123 stellt. Somit ist also fast die gesamte Lehrerschaft unseres Kantons im kantonalen Lehrerverein, der eine Sektion des Schweizerischen katholischen Lehrervereins ist, zusammengeschlossen.

Dem Rufe des Vorstandes hatte der größte Teil der Lehrer, soweit sie nicht wegen beruflicher Beanspruchung als Organisten etc. oder wegen Krankheit verhindert waren, Folge geleistet. Mit einem männlich-strammen Liede wurde die Tagung eröffnet. Präsident *Schädler*, Trachslau, entbot allen seinen Gruß. In seinem formvollendeten Jahresbericht durfte er auf sehr viele Tatsachen hinweisen, die auch eine weitere Öffentlichkeit interessieren werden. Durch die verschiedenen positiven und negativen Pressestimmen mit der Abstimmung über das *Erziehungsgesetz* ist ja so oder so das Interesse an der Schule — und auch an jenen, die in der Schulstube zum Wohl der Jugend wirken — geweckt worden.

Gerade wegen des EG hatte die Lehrerschaft ein sehr arbeitsreiches Jahr hinter sich. 5 Sitzungen des Vorstandes waren nötig, dazu 10 weitere Sitzungen im direkten Zusammenhang mit dem EG. Zudem war in der vorbereitenden Kommission der Präsident des Lehrervereins als Mitglied tätig, während der einzige Vertreter im Rate selber, Kantonsrat Karl Saurer, sich mit Sachkenntnis und Liebe für ein modernes und zeitgemäßes Gesetz immer und in fairer Weise einsetzte. Verschiedene Referenten aus dem Lehrerstande sprachen an Volksversammlungen; der Verein bediente mit einem eigenen Presseausschuß die kantonalen Zeitungen. Und trotzdem hat das Volk »Nein« zum EG gesagt. Wir sind darob nicht vergrämt oder mißgestimmt. Wir hoffen, mit einer besseren Zukunft werde in den breiten Volksschichten auch die Einsicht für ein notwendiges, zeitgemäßes und besseres EG kommen.

Leider hat der Tod aus unsern Reihen drei treue Mitglieder geholt. In Wollerau starb Dr. Plazid Sialm; Brunnen beklagt den Hinschied des jungen Lehrers Karl Sievi. In Zug starb der jahrzehntelang in Küßnacht tätige Felix Suter. RIP.

Im abgelaufenen Jahr sind wiederum einige Lehrkräfte an außerkantonale Schulen abgewandert, so Frl. Hedwig Bolliger nach Matten-Hünenberg; Frid.